

---

## Phraseologie im Wörterbuch und Korpus. Einführende Bemerkungen

Phraseologie *im* Wörterbuch, Phraseologie *im* Korpus – das klingt weniger komplex als es de facto ist. Denn in Wirklichkeit und bei näherer Betrachtung ist die Angelegenheit vielschichtiger, und zwar nicht nur, wenn man den Begriff der Phraseologie im Sinne einer wissenschaftlichen Disziplin, also im Sinne von *Phraseologieforschung*, sondern auch und gerade dann, wenn man ihn als auf den Objektbereich ‘Phraseologie’ – also als Menge phraseologischer Einheiten, die in einem definierten Sprachmaterial oder in einer Sprache als Ganzes vorkommen – bezogen versteht. Denn es ist ja keineswegs so, dass die Phraseologie quasi von sich aus in einem Wörterbuch bzw. Korpus enthalten ist und damit gewissermaßen „einfach so“ für weitere Zwecke – angefangen von einfachem Interesse für den privaten Gebrauch über Lehr- und Lernzwecke bis hin zu phraseologischen Forschungen – zur Verfügung steht. Vielmehr unterscheiden sich Wörterbuch und Korpus (genauer gesagt: verschiedene Arten von Wörterbüchern und Korpora) in dieser und verschiedener anderer Hinsicht voneinander und stehen zudem möglicherweise in komplexen Wechselbeziehungen miteinander. Vor allem aber ist phraseologisches Material nicht einfach so „gegeben“ – weder in einem Korpus noch in einem Wörterbuch.

Auch wenn eine Reihe dieser Bemerkungen für den Großteil eines phraseologisch ausgerichteten Publikums mehr oder weniger selbstevident sein mögen, scheint es in Anbetracht der Vielfalt der hier vorgeschlagenen und eingeschlagenen Wege dennoch nicht unangebracht, die angesprochene Problematik in allgemeiner Weise anzusprechen, um die einzelnen Beiträge in einen solchen allgemeinen Rahmen einordnen zu können.

Wenn wir bei einem Korpus davon ausgehen, dass es sich um ein Textkorpus handelt, so wird der Begriff *Korpus* in diesem Sinne in der Regel als eine mehr oder weniger systematische Zusammenstellung von sprachlichem Material verstanden, die dazu dient, empirische Beobachtungen zu machen, d. h. spezifische linguistische Daten zu erheben. Diese können sich entweder im Sinne von *single case studies* auf individuelle oder aber auf eine bestimmte Menge (in unserem Fall: phraseologischer) Einheiten beziehen. Jedenfalls sollen in der Regel auf der Basis des betreffenden Materials sodann Aussagen über das Vorkommen bestimmter Elemente getroffen oder auch verallgemeinernde Aussagen angestrebt werden, die mitunter über die Gültigkeit des untersuchten Korpus hinausgehen sollen.

Im einfachsten Fall haben wir es dabei mit einer symptomatischen Beschreibung zu tun: etwas kommt im Untersuchungsmaterial vor, oder auch nicht – im Grunde genommen ein einfaches binäres, dichotomes Beschreiben. In weiterer Folge führt die Angabe von Vorkommenshäufigkeiten zur Kategorie der Quantität bzw. Gradualität, insofern beschrieben wird, wie oft etwas (mehr oder weniger) vorkommt. Dies kann, muss aber nicht über den Status des Symptomatischen hinausgehen, nicht zuletzt in Abhängigkeit davon, ob die Häufigkeiten auf bestimmte Art und Weise (in Bezug zu einem Gesamtvorkommen oder dem Vorkommen im Hinblick auf vergleichbare Daten) relativiert werden. Wenn dies der Fall ist und dann Aussagen über Vorkommen bzw. Vorkommenshäufigkeiten getroffen werden, haben wir es freilich immer noch mit einem deskriptiven Vorgehen zu tun – und da muss man sich im Grunde nach wie vor kaum Gedanken über die Beschaffenheit des Korpus machen: es ist, wie es ist, und die Aussagen betreffen nicht mehr und nicht weniger als die zur Verfügung stehenden und analysierten Daten, gegebenenfalls eben in Relation zu einer Gesamtdatenmenge oder zu anderen Daten. Will man hingegen darüber hinausgehende Schlussfolgerungen ziehen (oder, zunächst einmal, vorsichtiger und richtiger gesagt: Vermutungen in dieser Richtung anstellen bzw. diesbezügliche Hypothesen aufstellen), die über den begrenzten Objektbereich der beobachteten Daten hinausgehen, geht man üblicherweise davon aus, dass das Korpus so etwas wie eine „repräsentative“ Stichprobe für eine (angenommene) Grundgesamtheit oder gar für eine Sprache in ihrer Gesamtheit darstellt. Gerade diese letzte Annahme ist jedoch aus theoretischer Sicht kaum haltbar, denn so etwas wie „die“ Sprache – ein in sich heterogenes, dynamisches und kontinuierlich evolvierendes System – als eine geschlossene Menge gibt es nicht: Weder ist ‘Sprache’ die Summe aller jemals produzierten noch aller möglicherweise jemals produzierten Texte – wenn, dann ist ‘Sprache’ nur als abstraktes Konstrukt greifbar, basierend auf sprachlichen Beobachtungen und Verallgemeinerungen, und damit nur als abstraktes System.

Statt dessen kann man freilich, und das wäre ein theoretisch abgesichertes Vorgehen, auf der Grundlage beobachteter Daten Modelle erstellen, deren Gültigkeit in weiterer Folge an anderem (u. a. auch umfangreicheren) Sprachmaterial in Form von Hypothesen und deren Überprüfung zu testen ist. In diesem Fall ist man jedoch bereits bei inferentiellen Verfahren, was auch schon für den (statistischen) Vergleich von zwei Stichproben gilt, insofern hier getestet wird, ob beide ein und derselben Grundgesamtheit entstammen. Auf jeden Fall ist hier die qualitative und quantitative Formulierung von Hypothesen, deren empirische Überprüfung und abschließende Interpretation Voraussetzung.

Im Prinzip betreffen diese Punkte die Arbeit mit Wörterbüchern in gleichem Maße wie die mit Korpora. Wenn man bei einem Textkorpus von einem (hier

nicht näher zu definierenden) Text als konstitutiver Minimaleinheit ausgeht, dann stellt die prinzipiell begrenzte Menge der miteinander kombinierten Texte  $T_1, T_2, \dots T_n$  das Korpus dar. Die Texte können im Prinzip genuin mündlicher, genuin schriftlicher oder verschriftlichter bzw. transliterierter Art sein, und sie können im Grunde genommen – was heute eher üblich ist – in elektronischer (digitaler) Form vorliegen oder nicht. In jedem Fall aber müssen Korpora kompiliert werden, und je nach Beschaffenheit des Korpus wird unterschiedliches Material in unterschiedlichem Maße „enthalten“ sein – was, wie gesagt, weniger für deskriptive Vorgangsweisen ein Problem darstellt als für verallgemeinernde Ambitionen von Relevanz ist.

Unter anderem werden in einem solchen Korpus – wenn es denn umfangreich genug ist – auch phraseologische Einheiten verschiedenen Typs vorkommen, die in diesem Fall dann zwar in gewissem Sinne „gegeben“, damit aber noch lange nicht aufgefunden sind. Um solche in einem Korpus zu finden (bzw. zu identifizieren und aus dem Korpus zu extrahieren), müssen Suchstrategien eingesetzt werden, und deren Art richtet sich wiederum nach der Beschaffenheit bzw. Aufbereitung des gegebenen Korpus. Ist das Korpus in elektronischer Form gegeben, und das ist heute der Regelfall, dann hängen die möglichen Such- und Auffindungsstrategien wesentlich von der Qualität des jeweiligen Korpus ab, doch freilich geht die Suche auch hier nicht ohne Humanressourcen vonstatten. Ist nämlich das Korpus (noch) nicht spezifisch aufgearbeitet oder annotiert, dann können diese Suchstrategien sich primär auf objektsprachliches Benutzerwissen stützen: man kennt eine phraseologische Einheit und sucht nach dieser oder nach einzelnen ihrer Komponenten in Form von sog. String-Recherchen, also einfachen Zeichenketten, bestehend aus Elementen der gesuchten Einheit. Hier gilt also: man kann nur suchen, was man kennt. Dies gilt auch für die Erhebung von Konkordanzen, also sprachliche Vorkommnisse in ihrem unmittelbaren sprachlichen Kontext. Allerdings ergibt sich auch die Möglichkeit der automatischen, d. h. computerbasierten Suche nach phraseologischen Einheiten und deren Extraktion aus dem Korpus. In diesem Fall verlässt man sich auf das phraseologische Kriterium der Festigkeit, demzufolge eine phraseologische Einheit aus mehr als einer lexikalischen Einheit besteht, wobei diese Einheiten stereotyp miteinander verbunden werden: Berechnet werden hier üblicherweise die Vorkommenshäufigkeiten der einzelnen Komponenten und verschiedene daraus ableitbare Zusammenhangsmaße, die allerdings meistens mit statistischen Problemen verbunden sind, auf die hier nicht im Detail einzugehen ist. So lassen sich Kookkurrenzen feststellen, die in der Regel nicht mehr und nicht weniger als phraseologische „Kandidaten“ sind, und die es in weiterer Folge von festen Wortverbindungen, allgemeinen Kollokationen usw. zu unterscheiden sowie auf die eine oder andere Art, aber üblicherweise wiederum nicht ohne Bezugnahme auf Humanres-

sources, zu verifizieren bzw. klassifizieren gilt. Die Identifikation spezifisch phraseologischer Einheiten kann entweder auf der Basis von Introspektion geschehen – ein aufgrund der Subjektivität womöglich recht unzuverlässiges Verfahren – oder in Form von Informantenbefragungen – was je nach Art der Befragung und der Befragten eigene Probleme nach sich ziehen kann, aber die Entscheidung zumindest auf eine breitere Basis stellt. Natürlich kommt auch der Vergleich mit spezifischen Datenbanken (so sie denn existieren) oder der Vergleich mit Wörterbüchern verschiedener Art in Frage – doch hier hängt das Ergebnis von deren jeweiliger Beschaffenheit ab. Ist das Korpus annotiert, was in der Regel wiederum den vorherigen Einsatz von Humanressourcen der einen oder anderen Art voraussetzt, und sind dabei phraseologische Einheiten durch metasprachliche Tags ausgezeichnet (was im Rahmen der Phraseologieforschung allerdings auch heute noch nach wie vor ein allgemeines Desiderat ist), ergeben sich – bei Vorhandensein entsprechender Interfaces, die zwischen dem Datenmaterial und dem Benutzer „vermitteln“ – weitere, u. a. eben auch metasprachliche Suchstrategien. Doch dies setzt bereits die Identifikation und Annotation phraseologischen Materials in einer früheren Phase der Korpus-Aufbereitung voraus, und von diesen Zielen ist die Phraseologieforschung auf breiter Ebene noch weit entfernt.

Im Vergleich zu einem Korpus ist sprachliches Material in einem Wörterbuch nicht einfach im oben dargestellten Sinne „enthalten“, sondern es muss zuvor auf besondere Art und Weise erhoben, selektiert, zusammengestellt und aufbereitet worden sein, bevor es in der letztendlichen Form Eingang in ein Wörterbuch findet. Insofern ergibt sich im Hinblick auf den Status von Korpus und Wörterbuch eine essentielle zeitliche und qualitative Differenz.

Allgemein kann man davon ausgehen, dass ein Wörterbuch im engeren Sinne den Wortschatz einer Einzelsprache bzw. einen definierten Teilwortschatz dieser Sprache erfassen und abdecken soll. Dabei kann das Material eines Wörterbuchs im Prinzip genau so auf einem einzigen Text wie auf einem Textkorpus beruhen, und das auf dieser Basis erstellte Wörterbuch kann sowohl allgemeiner Natur sein (d. h. nicht nur phraseologische Einheiten enthalten), oder es kann ein spezifisch phraseologisches Wörterbuch sein. Dabei zeichnet sich ein Wörterbuch, wenn es nicht gerade ein Wortformen-Wörterbuch ist, durch die Lemmatisierung der Einträge aus, begleitet und ergänzt durch weitere (meta-)sprachliche Informationen, angefangen von Schreibung und Aussprache über grammatische Angaben (Wortart, Genus, usw.) bis hin zu erklärenden Angaben zu Herkunft, Bedeutung, Verwendungsweise, Äquivalenzen, usw. Je nach Art der Angaben (und in Abhängigkeit davon, ob die Angaben in derselben oder einer bzw. mehreren anderen Sprache/n erfolgt), hat man es mit unterschiedlichen Typen von Wörterbüchern zu tun.

Die Aufnahme phraseologischer Materials in ein solches Wörterbuch im engeren Sinne kann also eigentlich nur unter der (heute eher nicht mehr vertretenen bzw. vertretbaren) Annahme der Wortäquivalenz von Phrasemen geschehen, ansonsten hat man es bereits mit Wörterbüchern in einem allgemeineren Sinne zu tun, in welchen *inter alia* vorkommende phraseologische Einheiten wieder spezifische Suchstrategien erfordern, was gleichermaßen auch für spezielle phraseologische Wörterbücher gilt. Diese Suchstrategien sind ihrerseits wiederum nicht zuletzt von der Beschaffenheit des Materials abhängig: Handelt es sich um elektronisches (digitalisiertes) Wörterbuch, sind auch elektronische Abfragen möglich. Doch auch elektronisches Material bzw. elektronische Suchen und Abfragen erfordern spezifische Suchstrategien und in der Regel muss man zuerst wissen, wonach man sucht, bevor man die Suche ausführt. Der Erfolg hängt dann nicht zuletzt von der Art des Wörterbuchs (einsprachig vs. zwei- oder mehrsprachig, allgemeine vs. Lernwörterbücher, spezifische phraseologische Wörterbücher, usw. usw.) ab.

Die aufgezeigte Komplexität gilt im Prinzip – wenn auch auf teilweise andere Art und Weise – ebenso für spezifische Datenbanksysteme, die für spezifische Zwecke mitunter die Funktion von (phraseologischen) Wörterbüchern übernommen haben. Denn auch die Erstellung und Nutzung von üblicherweise aus zwei Teilen – der eigentlichen Datenbank bzw. Datenbasis einerseits, dem Datenbank-Managementsystem andererseits – bestehenden Datenbanksystemen setzen Humanressourcen voraus, unter Einschluss spezifischer, zwischen den Benutzern und der Datenbank und ihrer Struktur vermittelnden Interfaces.

In der Zusammenschau ergibt sich so eine Reihe von Unterschieden zwischen der Phraseologie in Wörterbüchern und in Korpora. Wörterbücher, die ja nicht einfach nur Wortlisten (bzw. Wortformenlisten) sind, und die bereits das Ergebnis linguistischer Bearbeitungen beinhalten, setzen die Analyse sprachlichen Materials und in weiterer Folge dessen lexikographische bzw. (abhängig davon, ob es sich um spezifisch phraseologische Wörterbücher handelt) dessen spezifisch phraseographische Aufbereitung voraus. Im Vergleich dazu können Korpora – und damit sind nicht spezifische (elektronische) phraseologische Datenbanken gemeint, sondern eben Textkorpora mit Kompilationen von Sprachdaten – zu unterschiedlichem Grad vorverarbeitet, annotiert usw. sein. Ungeachtet dieser allgemeinen Unterschiede, was den Status phraseologischer Materials in Wörterbüchern und Korpora anbelangt, gilt es im Hinblick auf die Frage möglicher Beziehungen zwischen Wörterbüchern und Korpora zu beachten, dass auch diese äußerst vielfältig und komplex sein können: Einerseits kann die Arbeit an und mit Korpora Voraussetzung für die Erstellung von Wörterbüchern, für die Erhebung, Verifizierung und Quantifizierung phraseologischer Einheiten sein, andererseits kann die (manuelle oder auch

automatisierte) Suche nach phraseologischen Einheiten in Korpora sich an Lexikonmaterial orientieren und dieses für die Suchen nutzen.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen und vielschichtigen Differenzierungen und wechselseitigen Beziehungen scheint es uns angebracht, die im vorliegenden Band zusammengeführten Beiträge nicht in einzelne Rubriken zu unterteilen, sondern schlicht und einfach alphabetisch anzuordnen. Einzelnen Beiträgen sind Abstracts vorangestellt, wobei auch die folgenden Kurzdarstellungen eine erste Orientierung geben mögen. Die Beiträge gehen auf die lexikographische Sektion der traditionellen zweijährigen Tagung der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (EUOPHRAS) zurück, die in der Zeit vom 27. 8. 2012 bis 31. 8. 2012 an der Universität Maribor stattfand.

In TORBEN ARBOE's (Aarhus) Beitrag *Phraseology – Central Parts of Culture Treated in a Dictionary* wird über ein jütländisches Dialektwörterbuch berichtet, das Kollokationen und Phraseme verzeichnet; der Autor diskutiert ausgewählte Beispiele aus dem semantischen Bereich der Haustiere.

ELENA BERTHEMET's (Brest) Beitrag *Colidioms. A Contribution to Cross-Cultural Research* gibt einen Überblick über ein Projekt mit dem Ziel der Gestaltung einer mehrsprachigen phraseologischen Datenbank für phraseologische Systeme unterschiedlicher Sprachen unter Einschluss semantischer und syntaktischer Aspekte diskutiert.

Ausgangspunkt der Studie *Corpus-Driven Phraseology Assessment: an Experiment* von JEAN-PIERRE COLSON (Brussels/Louvain-la-Neuve) ist die empirisch überprüfte Beobachtung, dass die Verwendung von Phrasemen (in einer breiten Auffassung dieses Begriffes) bei Nicht-Muttersprachlern in doppelter Hinsicht gekennzeichnet ist: einerseits sind bestimmte Strukturen im Sprachgebrauch unterrepräsentiert, andererseits werden gleichzeitig bestimmte Strukturen bevorzugt.

COSIMO DE GIOVANNI (Cagliari) zielt auf eine Revision der Beziehung zwischen Synonymie und Kollokation auf der einen Seite und zwischen Korpus und zweisprachigem Wörterbuch auf der anderen; in seiner Studie *La synonymie collocationnelle. Entre corpus et dictionnaire bilingue* werden relevante Beispiele analysiert, um den Unterschied zwischen korpusempirischen Sprachdaten und lexikographischer Behandlung zu zeigen.

Im Beitrag von MARCEL DRÄGER, RENÉ FRAUCHIGER, MARLÈNE LINSMAYER und ALESSANDRA WIDMER (Basel) mit dem Titel *Kollokationenlexikographie. Ein Bericht aus der Praxis* werden praktische Probleme der Erstellung eines Kollokationswörterbuchs diskutiert; wie sie überzeugend zeigen, müssen quantitativ-statistische Kookkurrenzanalysen durch anschließende qualitative Bearbeitungsverfahren ergänzt werden.

In der Studie *Étude du figement dans les Curiositez françoises (1640) d'Antoine Oudin* von CLAIRE DUCARME (Liège) wird das Problem der festen Wortverbindungen in diachroner Perspektive dargelegt, wenn die Festigkeit phraseologischer Einheiten nicht durch intuitiv-introspektive Verfahren oder die Sprachkompetenz heutiger Sprecher belegt werden kann; bei ihrer Analyse des phraseologischen Sprachmaterials aus einem französischen Wörterbuch des 17. Jhd.s konzentriert sie sich deshalb auf interne (implizit oder explizit durch den Lexikographen gegebene) und externe (durch die Konsultation anderer lexikographischer und literarischer Quellen gewonnene) Hinweise, um gefrorene phraseologische Strukturen identifizieren und deren Status bestimmen zu können.

Der Beitrag von PETER GRZYBEK (Graz) und DARINKA VERDONIK (Maribor) mit dem Titel *General Extenders: From Interaction to Model* basiert auf der Annahme, dass allgemeine Erweiterungsformeln wie *etc.*, *usw.*, u. a. m. eine eigene Kategorie im sprachlichen und phraseologischen System einer Sprache darstellen; es wird gezeigt, dass das Auftreten dieser formelhaften Wendungen regelhaft und gesetzmäßig organisiert und modellhaft als Ergebnis eines Diversifikationsprozesses erfasst werden kann.

AI INOUE (Yokosuka) konzentriert sich in ihrer Studie *Study of a new phraseological unit – 'be on against' as an example* auf ein jüngeres Phänomen im gegenwärtigen Englisch, das noch keinen Eingang in relevante Wörterbücher gefunden hat; analysiert wird ein Phänomen, bei dem zwei als „komplex“ bezeichnete Präpositionen zu einer neuen phraseologischen Einheit mit einer einheitlichen Bedeutung zusammengefügt werden.

EMMERICH KELIH (Wien) behandelt in seinem Beitrag *Paarformeln und Binomiale im Slowenischen: Ein korpusbasierter Ansatz* reversible Paarformeln im Slowenischen. Nach einer einleitenden Diskussion über die Gründe für die Reihenfolge der einzelnen Komponenten einer Paarformel geht er auf Aspekte der Variabilität ein und plädiert für eine stärkere Berücksichtigung der Vorkommens- und Verwendungshäufigkeit bei der Untersuchung dieses Phrasem-Typs.

*From Dictionary to Corpus* lautet der Titel des Beitrags von MARIE KOPŘIVOVÁ und MILENA HNÁTKOVÁ (Prag); hier wird die Frage aufgeworfen, wie man idiomatische Wendungen in großen Korpora identifiziert, wenn intelligente Suche und Suchstrategien nötig sind; sie diskutieren und zeigen die Möglichkeit des Gebrauchs speziellen phraseologischen Wörterbuchmaterials für automatisierte Suchstrategien, die geeignet sind, Informationen bezüglich der Häufigkeit und Verteilung phraseologischen Materials in den Texten eines Korpus zu verschaffen.

NATAŠA KRALJ (Maribor) kritisiert in ihrer Studie *Digitalisierung der Phraseologie und der Benutzer-Aspekt* den nach wie vor bestehenden Mangel an benutzerorientierten Untersuchungen elektronischer phraseologischer Ressourcen insbesondere im Hinblick auf Materialien für den Fremdsprachenerwerb.

CLAUDIA LÜCKERT, geb. AURICH (Münster) will im Beitrag *Prosodic Aspects of Proverb Change in English: Panini's Principle* zeigen, dass nicht nur Phraseme mit Wortgruppenstatus, sondern auch Sprichwörter zu einer semantischen und phonologischen Musterhaftigkeit in ihrer Abfolge neigen, und dass diese Tendenzen besonders in einer diachronen Perspektive von Bedeutung sind; im Detail untersucht sie den Einfluss von Panini's (auch als Behaghelsches Gesetz bekanntem) Prinzip in Sprichwörtern, betont aber, dass zu Analyse Zwecken gleichzeitig auch weitere phonologische Prinzipien zu berücksichtigen sind.

JASMINA MARKIČ'S (Ljubljana) Beitrag *Acerca de la (in)traducibilidad de las unidades fraseológicas en la interpretación de conferencias* behandelt phraseologische Einheiten in translatorischen Zusammenhängen (genauer: im Konferenzdolmetschen); exemplarisch werden Probleme der Übersetzung von Kollokationen und Sprichwörtern aus dem Spanischen ins Slowenische analysiert.

MATEJ METERC (Ljubljana) stellt ein laufendes Projekt zur Bekanntheit slowenischer Sprichwörter dar (*Online Questionnaire Providing Information on most Well-known and Well-understood Proverbs in Slovene Language*); die online-Umfrage enthält 918 Sprichwörter aus zwei lexikographischen Quellen, weiterführende Studien sind geplant.

VESNA MIKOLIČ (Koper) diskutiert ausgewählte phraseologische Einheiten aus dem slowenisch-englischen terminologischen Wörterbuch im Bereich Tourismus (*Večbesedni termini v turističnem terminološkem slovarju*); die Autorin betont die Wichtigkeit der typologischen Unterscheidung zwischen Kollokationen, nicht-phraseologischen Mehrwort-Fachtermini und Phrasemen in Bezug auf ihre lexikographische Behandlung.

PIOTR PEŹIK'S (Łódź) Artikel *Graph-based Analysis of Collocational Profiles* bespricht ausgewählte Aspekte der automatischen Erarbeitung und Benutzung von Kollokationswörterbüchern; ein Schwerpunkt liegt dabei auf graphenbasierten Methoden der Erforschung und Visualisierung des analysierten (phraseologischen) Sprachmaterials.

LIEZL POTGIETER (Stellenbosch) thematisiert die Behandlung der Phraseologie in Übersetzungswörterbüchern (*Idioms in Dictionaries for Translators*); ausgehend von der Annahme, dass die gängigen zweisprachigen Wörterbücher für Zwecke der professionellen Übersetzung phraseologischer Einheiten un-



geeignet sind, unterbreitet sie Vorschläge für eine angemessenere und übersetzerfreundlichere lexikographische Behandlung phraseologischer Einheiten in zweisprachigen Wörterbüchern.

MAKOTO SUMIYOSHI (Osaka) konzentriert sich auf die Analyse der Präsentation von Valenzen in einsprachigen Lernerwörterbüchern und Valenzwörterbüchern und vergleicht sie mit empirischen Sprachdaten (*Valency Patterns in Dictionaries*); es wird gezeigt, dass Phraseologen in Zusammenarbeit mit Lexikographen durch solche Vergleiche bestimmte Sprachwandelprozesse besser nachvollziehen und zu einer besseren lexikographischen Kodifizierung beitragen können.

CLAUDIA MARIA XATARA (São Paulo) stellt ein brasilianisch-portugiesisches phraseologisches Online-Wörterbuch vor (*Un projet phraséographique: critères et choix*), welches neben Definitionen und illustrativen Beispielen auf Synonyme und Äquivalente im portugiesischen Portugiesisch und in drei Varietäten des Französischen (in Frankreich, Belgien und Kanada) enthält.

*Peter Grzybek, Vida Jesenšek*

---

**ZORA**  
**97**

**Phraseologie  
im Wörterbuch  
und Korpus**

---

**Phraseology  
in Dictionaries  
and Corpora**

Herausgeber / Editors  
**Vida Jesenšek**  
**Peter Grzybek**

Maribor, Bielsko-Biala, Budapest, Kansas, Praha  
2014